

# \* Die Gesellschaft mit Ständen. [1.Teil]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406632>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizer Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz

Wahrheit □ Freiheit □ Friede

Preis der Inserate:  
Die einspaltige Petitzelle kostet 10 Rp.

Erscheint halbmonatlich  
Postcheckkonto VIII 2578

Abonnements-Preis: Für die Schweiz Jährlich Fr. 3.—  
Halbjährlich Fr. 1.50. Für das Ausland: Jährlich Fr. 4.50

## \* Die Gesellschaft mit Ständen.

Wissenschaft und Erziehung werden hauptsächlich von der Wirtschaftsweise, von der Gesellschaftsform und vom Staatswesen bestimmt.

Die Demokratie im Wirtschaftswesen, in der Gesellschaft und im Staate ist das fruchtbarste Erdreich, und die Despotie ist der unfruchtbarste Boden für die Entwicklung von Wissenschaft und Volksbildung.

Das sind die neuen Lehrsätze, die ich für die Geschichte des Erziehungswesens und für die Entwicklung der Wissenschaften aufgestellt habe und vertrete.

Will ich damit den Einfluss von Religion und Philosophie, von Literatur und Kunst auf die Wissenschaft und auf das Unterrichts- und Erziehungswesen leugnen?

Durchaus nicht! Ich will nur hervorheben, dass Gesellschaft und Staat die ursprünglichsten und entscheidendsten Bestimmungsmächte für Wissenschaft und Erziehung sind, und dass Religion und Philosophie, Kunst und Literatur nur als Bestimmungsmächte zweiten und dritten Ranges in Betracht kommen.

Religion und Philosophie, Kunst und Schrifttum sind ebenfalls nur aus der sozialen und politischen Gemeinschaft der Menschen herausgewachsen, und auch für diese Blüten des Menschentums sind Gesellschaft und Staat das Erdreich und die Sonne, die Luft und der befruchtende Regen.

Sie hören! Ich erkläre die Religionen auch als Erzeugnisse der Menschen und ihres Zusammenlebens und nicht als Werke übermenschlicher und übernatürlicher Mächte. Als Vertreter der Wissenschaft muss ich dies tun, denn die Wissenschaft hört auf, sobald sie sich auf das Gebiet des Glaubens begibt und den sicheren Boden der Vernunft und Erfahrung verlässt.

Es ist Zeit vom Christentum zu reden, denn das Christentum entstand in der Periode der grössten Sklaverei der Kulturvölker und der schlimmsten Despotie des römischen Kaisertums.

Ist es ein Zufall, dass das Christentum zur Zeit der tiefsten Sklaverei und der höchsten Tyrannei erscheint?

Nein, das ist kein Zufall, sondern das ist nur eine Wirkung der gesellschaftlichen und staatlichen Zustände; das ist eine geschichtliche Notwendigkeit.

Das Christentum ging nämlich hervor aus den Völkern und Kulturen, den Göttern und Religionen, den Philosophien und Phantasien, die im römischen Weltreiche vereinigt waren und durcheinander gemischt wurden.

Es ging hervor aus dem furchtbaren materiellen, geistigen

\* Aus „Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung“ von Nat.-Rat Robert Seidel.

und moralischen Elend der grenzenlosen Sklaverei der römischen Gesellschaft und der Tyrannei des römischen Staates.

Es ging hervor aus der Sehnsucht der Völker, von diesem Reiche des Krieges und Raubes, der Ungerechtigkeit und Lasterhaftigkeit loszukommen, und in ein Reich des Friedens und der Freiheit, der Gerechtigkeit und Liebe einzugehen.

Das Christentum war das Gegenbild der wirklichen Welt, und es war die Flucht der Menschen aus der jammervollen Erde in den seligen Himmel.

Noch heute nehmen *einzelne Menschen* aus innerer Not und Haltlosigkeit diese Flucht von der Erde in den Himmel vor, aber die *Völker* sind erfüllt von der Zuversicht, sich den Himmel auf Erden aus eigener Kraft erobern und erschaffen zu können.

Das Christentum hat Wissenschaft und Erziehung beeinflusst, aber der Philosoph *Hegel* hat Unrecht, dass *Gott* die Geschichte macht, und dass das Christentum, oder wie er sagt, der *Gottmensch Jesus* „die Angel ist, um welche sich die Weltgeschichte dreht“. Auch die grossen Geschichtswerke der Pädagogik von *Karl Schmidt* und *Prälat Schmid* haben Unrecht, wenn sie diesen Satz Hegels wiederholen und behaupten, das Christentum sei der Mittelpunkt der Pädagogik und die ganze Erziehung werde von ihm bestimmt.

Die Ansicht dieser Gelehrten wird übrigens aufs gründlichste widerlegt und zwar von ihnen selbst, denn sie schreiben auch wörtlich folgende Sätze:

„Die Pädagogik ist aufs innigste mit der *Volleskultur* verknüpft . . . . Die Erziehung schreitet mit der Kultur der Völker fort . . . . Das Erziehungswesen ist durch das . . . *staatliche Leben* des Volkes bedingt . . . . Die Geschichte der Erziehung geht hervor aus der Wechselwirkung . . . zwischen *bedingenden äusseren Verhältnissen* und freier, menschlicher Selbstbestimmung.“

Sie werden mit mir einverstanden sein, wenn ich sage: Diese Sorte von Wissenschaft ist eine Verführerin, denn sie lehrt, dass die Sonne nicht bloss warm und licht, sondern auch zugleich kalt und dunkel ist.

Die Wissenschaft soll aber keine doppelzüngige Verführerin, sondern sie soll eine aufrichtige Befreierin, eine Ariadne aus dem Labyrinth des Irrtums sein, die uns auf dem Wege der widerspruchslosen Wahrheit zum Lichte führt.

Wie wir aus den Tatsachen bereits wissen, war das Christentum *nicht* der Mittelpunkt der Wissenschaft und Erziehung, sondern die *Gesellschaft* war dieser Mittelpunkt. Allein, es ist eine Wahrheit, dass das Urchristentum einen grossen und guten Einfluss auf die Erziehung der Volksmassen ausgeübt hat, weil es eine Lehre der Gleichheit und Freiheit, der Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit, der Güte und Liebe war. Aber

das Urchristentum war nicht nur eine demokratische Lehre, sondern es hatte auch eine demokratische *Organisation*. Da galt nicht Reichtum und Rang, nicht Geschlecht und Nationalität, denn da waren alle gleich, alle Kinder Gottes, und alle lebten in Gütergemeinschaft. Durch diese Gemeinschaft und Lehre erhielten die Menschen wieder Wert und Würde, besonders die Armen und Verstoßenen, die Frauen und Kinder. Und eine solche Gemeinschaft und Lehre, die bildet und erzieht, die hebt und stärkt, und die bedroht den auf Sklaverei ruhenden Staat.

In der Tat waren die Christen Feinde des Staates. Noch ums Jahr 400 n. Chr. nennt der hervorragendste Kirchenvater, der *Heilige Augustinus*, in seinem berühmten grossen Werke vom Gottesstaate, den Staat eine grosse Räuberhorde und sagt:

„Ueberhaupt sollen Menschen nicht über Menschen herrschen, sondern nur über Tiere.“

Der Staat verfolgte die Christen wie wilde Tiere und wütete gegen sie mit Feuer und Schwert, aber da er nichts gegen diese neue Lehre der Freiheit und Gleichheit ausrichten konnte, so machte der schlaue Kaiser *Konstantin* das Christentum zur Staatsreligion und die Kirche zu einem Herrschaftsmittel. Auf diese Weise wurde der Grund gelegt zum *ersten herrschenden Stand* der mittelalterlichen Gesellschaft und des mittelalterlichen Staates, nämlich zum *Herrscherstande der Geistlichkeit*; auf diese Weise wurde auch die Umwandlung des Evangeliums der Freiheit und der Liebe zu einer Lehre der Knechtschaft und des Hasses angebahnt.

Neben all diesen Wahrheiten wollen wir aber die wichtige Wahrheit *nicht* vergessen, dass die Jesuslehre ein grosser geistiger und sittlicher Fortschritt war, und dass sie als ein Evangelium der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Gesellschaft der Sklaverei einen mächtigen Stoss versetzte und zur Bildung einer besseren Gesellschaft und eines besseren Staates wesentlich beitrug.

\* \* \*

Die zweite, noch grössere Macht, welche die alte Gesellschaft ins Wanken brachte, und die neue Gesellschaft der Stände herbeiführte, das waren die germanischen Völker, die unmittelbar aus der Ungleicheit und Urfreiheit der Geschlechtsgenossenschaften und der Stämme kamen, und ins römische Reich eindrangen. Sie nahmen zum Teil schon früher das Evangelium an, machten sich zu Herren der Länder und Völker des römischen Reiches, und wurden der *zweite herrschende Stand* der mittelalterlichen Gesellschaft und des mittelalterlichen Staates. Aus ihnen bildete sich der *Adel* oder das *Rittertum* und die *freien Bauern*.

### Ueber die Notwendigkeit des Kirchnaustritts.

(Schluss.)

Das Christentum ist die Religion des Leidens, die freie Forschung und die freie Wissenschaft dagegen die „Religion der Freude“, wenn wir den Ausdruck Religion nicht lieber durch „Streben nach möglichster Erkenntnis in Wort und Tat“ ersetzen wollen. Die Tat ist für den ersten Freidenker das Streben nach Verwirklichung seines Ideals, nach grösster Konsequenz, um durch das eigene Handeln der Menschheit im weitestgehenden Sinne zu nützen. Wenn wir uns in einer Gesellschaft befinden, die unserem Charakter und unserer Geistesrichtung widerspricht, in der unser eigenes Ich angeödet wird und wo es gar leidet, so meiden wir am besten diese Gesellschaft und suchen uns auch dem Namen nach von solchem Verein zu trennen. Wenn wir nicht Christen im Sinne einer Kirche sein können, die den Lehren ihres eigenen Meisters Hohn spricht, so sollten wir Freidenker als gewissenhafte Menschen nicht auch blos äusserlich den Namen „Christ“ führen und uns als evangelisch oder katholisch in die amtlichen Register eintragen lassen. „Heraus aus der Kirche!“ sollte für jeden Freidenker, der nicht blos mit dem freien Gedanken einen Scherz treibt, die Losung sein! Weshalb dem Namen nach oder einer Sitte folgend einer Institution angehören, mit der wir innerlich längst gebrochen haben und die wir in den freireligiösen Zusammenkünften bekämpfen? Warum sollen wir uns von Autoritäten, die wir längst nicht mehr anerkennen, auch dem Schein nach leiten lassen und uns führen lassen wie an einem geistigen Gängelbände, wo wir uns doch zutrauen, selbst laufen zu können?

Die freien Bauern machten während der ersten Jahrhunderte des Mittelalters in den germanischen Ländern die Masse des Volkes aus, sanken aber später auch zu Hörigen und Leibeigenen des Adels, der Kirche und der Fürsten herunter, wie dies in den romanischen Ländern schon früher geschehen war. In den wenigen und schwach bevölkerten Städten wohnten ackerbauende Handwerker und Kaufleute und bildeten den *Bürgerstand*.

Die mittelalterliche Gesellschaft bestand also aus vier Ständen, nämlich:

1. Aus dem Ritterstande; 2. aus dem Geistlichenstande;
3. aus dem Bürger- oder Handwerkerstande und
4. aus dem Bauernstande oder aus dem Stande der Hörigen und Leibeigenen.

Im frühen Mittelalter waren die Ritter und Geistlichen die allein herrschenden Stände; aber vom 12. Jahrhundert an gesellte sich diesen herrschenden Ständen auch der Bürgerstand bei.

Der Bürgerstand der Städte war nur eine schwache Schicht, der hörige und leibeigene Bauernstand auf dem Lande war die grosse Mehrheit des Volkes, und der Kirchenstand und das Rittertum bildeten die Turmspitze dieser gothischen Gesellschafts- und Staatskathedrale.

Die Ritter waren der herrschende *weltliche* Stand, die Geistlichkeit der herrschende *geistliche* Stand. Es darf aber ja nicht vergessen werden, dass die Kirche nicht nur eine geistliche Macht war, sondern dass sie auch eine wirtschaftliche, eine gesellschaftliche und eine staatliche Macht war. Die Geistlichkeit nahm Teil an den Herrscherwahlen und an den Reichstagen, die Bischöfe und Erzbischöfe waren zum Teil mächtige weltliche Fürsten, der Papst stellte sich *neben* und sogar *über* den Kaiser, und die Kirche war ungeheuer reich, denn sie hatte in Europa schon sehr frühe „ein Drittel des Grundbesitzes, die Hälfte des Einkommens und zwei Drittel des Vermögens in den Händen“.

Die Kirche war der Mittelpunkt des religiösen Lebens; die Kirche war die Verwalterin und Spenderin der himmlischen Gnadenmittel und der ewigen Seligkeit; die Kirche konnte von Sünden erlösen, zur Hölle verdammen und den Himmel aufschliessen; und der Papst war der Stellvertreter Gottes auf Erden.

Noch mehr: Die Kirche war nicht nur der Mittelpunkt des religiösen Lebens, sondern sie war auch die Zentralsonne des sozialen und politischen, geistigen und moralischen Lebens. Das ganze Leben der Völker war im Mittelalter von Religion und Glauben beherrscht; es stand völlig im Gedankenkreise der Religion und spielte sich in kirchlichen Formen ab.

Wie wirkte nun diese Gesellschaftsorganisation auf Wissen-

Das Gute, Wahre und Schöne, diese moderne Dreieinigkeit anstreben aus eigener Kraft, das soll unsere Losung sein. Sollen wir einen alten gemächlichen Schlendrian auf unsere Kinder und Kindeskinde weitervererben lassen wie eine ewige Krankheit, statt unser eigener Seelenarzt zu sein und unseren Kindern durch die beste Praxis, das eigene Beispiel, auch äusserlich den Weg zu bahnen in eine bessere, gehaltvollere und schönere Zeit als die jetzige? Die Zeit als solche ist ja *nicht* schlecht, wir sind dazu geboren, sie besser zu machen, soweit dies in unseren Kräften stehen kann. Sollen wir als Träger des künftigen Geschlechtes uns einmal von diesem nachsagen lassen, wir Altvorderen hätten nicht unsere Pflicht getan?

Nehmen wir uns die Missionen in den Heidenländern zum Beispiel, die keine Mühen, keine Opfer, keine Verkennung scheuten, ja selbst nicht den Tod — um zu ihrem Ziel zu gelangen, der Beglückung des Menschengeschlechts durch ihre Ideen und auf ihre Weise! Das Christentum wurde gross nur durch Menschen von Charakter, es zerschellt an der geistigen Haltlosigkeit seiner Nachfahren und weil es seinen ursprünglichen Gehalt, die wahre Idee seines Meisters nicht mehr in sich birgt. — Als schönste Offenbarung Jesu darf wohl für uns Freidenker die Bergpredigt gelten. Wer jedoch versucht, nach dieser Bergpredigt heute zu leben, wird von Staat und Kirche, diesen beiden Zwillingsgeschwistern, entweder ins Narrenhaus gesteckt oder ins Zuchthaus.

In Berlin traten anlässlich einer Massenagitation gegen die Kirche an einem einzigen Tage rund 5000 Menschen aus der Landeskirche aus. Der Protest, der in dieser enormen Zahl liegt, war zweifelsohne ehrlich, das ist nicht zu leugnen. Doch kann man hier mehr von einer impulsiven